Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — F. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Zeilenhöhe wird mit 25 Pfg. berechnet, Nr. 1 Mk. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfg. Unter Einsendung bis zehn 50 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Regelmäßige Annoncen-Aufträge werden nur mit gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Uebersendung. Alle Blätter kosten 10 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage bis Freitags 5 Uhr.

Hutfabrik C. F. Lehmann,
24 Scheffelstrasse 24
Seidenhüte, Filzhüte neuester Frühjahrsmoden, **Confirmandenhüte, Kinderhüte, echt Jäger'sche Normalhüte** seit Mai v. J. stets in mehrfachen Façons am Lager.

N. SALM, GRAVIR- & PRÄGE-ANSTALT
Special-Fabrik geprägt. & gummirt. Siegel-Packet-Verschluss & Schutzmarken
PLAUEN b/Dr. KAITZERSTRASSE 17
Geschäfts-Local Dresden, Marienstrasse Nr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von **Signir-Schablonen** in Zink, Messing und Kupfer, sowie alle Gattungen **Hand-Farbstempel** u. **Stempel-Apparate**, hält sich zur Ausführung v. Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Schloss-Strasse 17. gegenüber dem Königlichen Schlosse
Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17. gegenüber dem Königlichen Schlosse
bittet um Beachtung ihrer Preise im Schaufenster.

Nr. 66. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 7. März: Nordwest, stoßweise veränderlich, Niederschläge, Temperatur kälter. | Dresden, 1883. **Mittwoch, 7. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ehe in Washington der 47. Kongreß der Vereinigten Staaten auseinanderging, hat er sich noch über den neuen Zolltarif geeinigt. Präsident Arthur beeilte sich, seine Unterschrift unter den gemeinsamen Beschluß beider Häuser zu setzen. Der neue Zolltarif tritt daher in Kraft und seine Rückwirkungen auf die deutsche Industrie werden sich über kurz oder lang einstellen. Denn nächst England ist bekanntlich Nordamerika der beste Abnehmer unserer Erzeugnisse. Speziell unser sächsisches Heimathland ist an dem Absatzmarkt in den Vereinigten Staaten in einem Umfange betheiligt, daß eine Erweiterung oder Beschränkung desselben sich sofort in dem flotten oder verflauenden Geschäftsgange, dem steigenden oder sinkenden Verdienst und Arbeitslohne im Erzgebirge, Voigtlande, im Elbthale und der Lausitz fühlbar macht, von den Handelsgewinnen der Leipziger Großkaufleute und den Frachten unserer Staatsbahnen ganz zu geschweigen. Was nun über den Inhalt des neuen nordamerikanischen Zolltarifes das Kabel herüberblitzt, lautet zunächst noch ziemlich verworren. Anfangs glaubte Niemand so recht daran, daß eine Abänderung des Zolltarifes überhaupt zu Stande kommen würde. Die Sache hing auch an einem Härchen; der Senat stimmte nur mit einer Stimme Mehrheit dem Vorschlage bei. Nur mit Hängen und Würgen wurde das Werk fertiggestellt, alle Parteien mußten Opfer bringen und so theilt der neue Zolltarif das Schicksal aller gegenseitigen Zugeständnisse, daß er im Grunde Niemanden befriedigt. Indessen ist, so paradox es klingt, ein solcher Vorwurf gerade bei einem Zolltarif eher ein Vorzug, als ein Nachtheil. Denn er besagt, daß ein Tarif unter widerstreitenden Interessen einen Ausweg fand, der, obwohl er die einzelnen betheiligten Industriellen verletzte, doch den Bedürfnissen der Gesammtheit der Staatsbürger Rechnung trug. Der Zolltarif hatte, dem Anscheine nach, folgende Schwierigkeiten zu überwinden. Der Senat, in welchem die gemäßigten Freihändler überwiegen, hatte verhältnißmäßig bedeutende Ermäßigungen der Tarife durchgesetzt; das Repräsentantenhaus jedoch, in dem bis jetzt die Republikaner und Schutzzöllner dominirten, verwarf bei vielen Artikeln diese Ermäßigungen und beschloß sogar Erhöhungen der bisherigen Sätze. Am liebsten hätte der Senat diesen so verschlimmbesserten Tarif abgelehnt, aber da derselbe auch einige Ermäßigungen enthielt und da außerdem eine Reform der inländischen Steuern dringend gewünscht wurde, diese aber mit dem Zolltarif unlösbar zusammenhängt, stimmte der Senat schließlich dem Ganzen zu. Es ist begreiflich, daß beim nächsten Kongresse die Anträge auf Zollherabsetzungen wiederholt werden. Denn die jetzt beschlossene Erhöhung der Zölle für Stab- und Walzeisen für Töpfer- und Baumwollenwaaren ist kaum haltbar. Andere Artikel, namentlich die niedrigsten Klassen von Stabeisen, Zucker und die Wollwaaren, erfuhren Ermäßigung. Die finanzielle Wirkung dieses neuen Zolltarifes auf die Staatskasse der Vereinigten Staaten ist, daß dieselben eine Einbuße von etwa 67 Millionen im Jahre erleidet.

Vergegenwärtige man sich diese Thatsache nur einmal recht deutlich! Alle europäischen Staatsmänner zermartern sich das Hirn, um Mittel zur Deckung der wachsenden Staatsdeficite zu ersinnen und um die Staatseinnahmen zu erhöhen — Amerika verzichtet auf 67 Millionen Dollars sichere Staatseinkünfte. Nebenbei zahlt Amerika von seiner Staatsschuld jeden Monat Millionen zurück. Die schweren Folgen des Bürgerkrieges sind überwunden; ein blühender Ackerbau, eine blühende Industrie, ein blühender Handel, eine großartige Verkehrsentwickelung predigen jedem Beobachter des Volkslebens von der glücklichen Entwickelung des Landes; die Wissenschaften gedeihen wunderbar und für öffentliche Zwecke, sei es der Mildthätigkeit, sei es der Bildung, spenden die Bewohner der Union (bei Lebzeiten noch, nicht blos in Testamenten!) so enorme Summen, daß uns hier jeder Vergleichsmaßstab fehlt. Die vernünftige Wirthschaftspolitik der Amerikaner hat diese wunderbare Entwickelung zu Stande gebracht. Es ist dies der Segen des amerikanischen Zollsystems, welches Jene freilich nicht nach der grauen Theorie der Büchergelehrten, sondern nach den praktischen Bedürfnissen des Lebens einzurichten verstanden haben.

Keine Wirthschaftsform, weder Schutzzoll noch Freihandel, ist absolut richtig und für alle Zeiten giltig; jede muß sich nach den vorhandenen und sich ändernden Bedürfnissen des betreffenden Volkes richten. So gut wie das System hoher Schutzzölle nach dem Bürgerkriege es den Vereinigten Staaten ermöglichte, ihre enormen Staatsschulden zu tilgen und eine lebenskräftige Industrie zu begründen, so vernünftig ist es jetzt, wenn sie zu einer der Leistungskraft ihres Gewerbfleißes entsprechenden Ermäßigung übergehen. Die Zunahme des Nationalvermögens von Nordamerika seit 1850 würde, behauptet ein Engländer, hinreichen, um damit das ganze deutsche Reich mit seinen Landgütern, Städten, Banken, Schiffen, Fabriken u. s. w. zu kaufen. 1850 hatten die Vereinigten Staaten ein Nationalvermögen von 1427 Mill. Pfd. Sterl, 1879 ein solches von 6359 Mill. Jede neu aufgehende Sonne bringt den Vereinigten Staaten einen Vermögenszuwachs von 10 Mill. Mark. Wo bleiben die Europäer mit ihrer gelehrten Finanzwirthschaft? Wir Deutsche quälen uns, wir denken nach, wir schreiben und lesen Bücher, hören unsere Professoren an, schimpfen auf unsere Staatsmänner und wissen schließlich nicht, ob wir rechts oder links gehen sollen — die Amerikaner haben unterdessen gehandelt und haben ein verblüffendes, ja für ihre Mitbewerber am Weltmarkte geradezu unheimliches Resultat erzielt. Es ist schwer zu entscheiden, was an diesem frappirenden Ergebniß einer gesunden, die Praxis des Lebens zur Richtschnur nehmenden Wirthschaftspolitik mehr zu bewundern ist: die richtige Erkenntniß desjenigen, was gethan werden mußte, oder die außerordentliche Energie, mit der das für richtig Erkannte ausgeführt wurde. Wie praktisch ist z. B. das Verfahren im Staate Missouri, von den durchreisenden, Gastspiele gebenden Virtuosen „nach Maßgabe ihres Rufs" einen Eingangszoll zu erheben. Wenn wir z. B. in Dresden allein addiren wollten, wie viele Zehntausende von Mark die gastirenden Vokal- und Instrumental-Virtuosen, Schauspieler und Theater-Ensembles hinwegschleppen, ohne daß die Steuerkassen davon nur den mindesten Vortheil haben, welche Riesensumme würde herauskommen! Noch dazu genießen die Künstler nur in Ausnahmefällen jene enormen Summen selbst; meist fließen diese in die Taschen der Impressarios, Unternehmer und anderer „Bärenführer", denen die Künstler selbst ihre liebenswürdigen Talente kontraktlich auf viele Jahre hinaus verkauft haben. Eine nach Maßgabe des Künstlerrufes abgestufte Steuer ihres „Gewerbes im Umherziehen" würde nicht die Künstler selbst treffen, sondern nur den Agenten die oft horrenden Einnahmen ein Wenigen kürzen.

Im ungarischen Parlamente finden scharfe Auseinandersetzungen über das Mittelschul-Gesetz statt. Dasselbe verfolgt den offenen Zweck, die deutschen Realschulen und Gymnasien zu magyarisiren. Den Ungarn ist namentlich der Fortbestand der deutschen Bildungsstätte in Siebenbürgen ein Dorn im Auge; die deutsche Unterrichtssprache soll durch das Magyarische ersetzt werden. Das siebenbürgische Landeskonsistorium der lutherischen Kirche protestirt gegen diesen neuen Gewaltakt und hat sich schutzflehend an den Kaiser in Wien gewendet. Was dieser geantwortet, wird nicht berichtet; viel Tröstliches können die siebenbürger Deutschen also in der kaiserlichen Hofburg nicht erfahren haben. Der magyarische Chauvinismus ist eben zu stark. Ein günstiger Zufall aber will es, daß die Rechte der siebenbürger Sachsen genau auf demselben Boden stehen, wie die der kernmagyarischen Protestanten in Debrezin. Da nun das Mittelschul-Gesetz auch in die durch Verträge und Friedensschlüsse feierlich verbrieften Rechte der magyarischen Reformirten in Debrezin eingreift, so ist es nicht unmöglich, daß der den Deutschen zugedachte Schlag sich noch an diesem Umstande bricht. Gegen die siebenbürger Deutschen halten die Ungarn jede Gewaltthat, jedes Unrecht für erlaubt, aber vor einer einen Rechtsbruch enthaltenden Vergewaltigung ihrer Stammesbrüder scheuen sie vielleicht doch zurück. Vielleicht.

Aus Moskau wird, seitdem die Czarenkrönung (auf Ende Mai) festgesetzt ist, wiederum eine erhöhte Thätigkeit der Nihilisten gemeldet. Es werden unausgesetzt Proklamationen „an das russische Volk" gemacht und nächtlicherweile in den Gassen der Stadt verstreut. Die vorliegenden Proben zeigen die bekannte terroristische Faktur mit der Androhung eines Attentats während der Krönung. Bestimmt haben ihr Erscheinen zu der Feier bisher Fürst Nikolaus von Montenegro und der Herzog von Montpensier zugesagt. Die Höfe der Großmächte werden wahrscheinlich, wie auch früher, durch besondere Delegirte (nicht Mitglieder der regierenden Familien) vertreten sein. Die Hoffnung auf Einführung von Reformen ist seit den neuesten Unterdrückungs-Maßregeln der Regierung ganz geschwunden. Eine schwere Enttäuschung! Möge sie der Zar nicht bereuen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 6. März.

Berlin. Zum Nachfolger Kamecke's als Kriegsminister ist General v. Blumenthal, Commandeur des 4. Armeekorps, bestimmt. Die Ernennung dürfte bereits erfolgt sein. Als sicher gilt, daß Generallieutenant Verdy-Duvernois, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements und stellvertretender Bundesbevollmächtigter, aus dem Kriegsministerium ausscheidet. Auch der Rücktritt des Admiralitätschefs Stosch wird in Parlamentskreisen für wahrscheinlich gehalten. Die National-Zeitung sagt: Der Kriegsminister und seine namhaftesten Rathgeber vertreten, wie es scheint, die Nothwendigkeit der Vereinfachung des Reglements. Die militärische Kommission, welche sich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte, wurde dem General Pape unterstellt, welcher den Neuerungen in dieser Richtung wenig geneigt war. Auch Moltke nahm dabei mehr einen konservativen Standpunkt ein. Die Vermehrung der Artillerie, welche der Kriegsminister so scharf zurückwies, wurde von sehr einflußreicher Seite vertheidigt. In der Frage der Communalbesteuerung der Offiziere neigte sich Kamecke einer Verständigung mit dem Reichstage zu, der auch Moltke nicht abgeneigt war; indessen scheinen diese Anschauungen an höchster Stelle keine Zustimmung gefunden zu haben. Der Kaiser entschloß sich nur schwer zur Trennung von seinem Kriegsminister. Die Kreuzzeitung erklärt dagegen für falsch, was über die erheblichen Meinungsverschiedenheiten Kamecke's mit dem Kaiser herumgetragen werde. Die offiziösen Blätter bringen übrigens erst heute Abend die Mittheilung über den Rücktritt Kamecke's, die sie anderen Blättern entnehmen. — Der Kaiser ernannte den Prinzen von Wales zum preußischen Generalfeldmarschall. Der Prinz reist Mittwoch Abend über Brüssel nach London ab, wo er Sonnabend eintrifft.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus berieth einen Antrag auf Herabsetzung des Immobilienstempels. Finanzminister Scholz verwarf den Antrag, da er nicht die Deckung des entstehenden Ausfalles von 7½ Millionen vorschlage. Dagegen wurde der Gegenantrag Minnigerode's angenommen, wonach die Regierung auf eine stärkere Heranziehung der Umsätze des mobilen Besitzes zur Stempelsteuer Bedacht nehmen und andererseits den Immobilienstempel nachdrücklich ermäßigen solle. Der Antrag bezweckt, wie Minnigerode anführte, eine moralische Unterstützung für das Börsensteuerprojekt im Reichstage. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses beschloß, die Regierung um Aufhebung des Erlasses des Ministers Falk vom Jahre 1876 zu ersuchen, welcher bestimmt, daß die Genehmigung zu den Simultanschulen nicht versagt werden könne, wo die Schulunterhaltungspflicht der bürgerlichen Gemeinde obliegt und Seitens der Gemeindebehörden ein dahin gehender Antrag gestellt wird.

Wien. Von der Oesterreichisch-Ungarischen Botschaft in Konstantinopel sind die Abmachungen gegen die Tabaksregie zurückgezogen worden.

Paris. Für Donnerstag wird eine Demonstration beschäftigungsloser Tischler u. Bauarbeiter in der Nähe des Kammergebäudes vorbereitet. Die Arrangeure hoffen, 10,000 Mann (?) zusammenzubringen. Der Sieg des Ministeriums in der Verfassungs-Revisionsfrage gilt als sicher, wenn auch nur mit kleiner Majorität. Die Linke beschloß eine große Agitation im ganzen Lande für die Verfassungsrevision zu organisiren.

Petersburg. Die Meldung vom Rücktritt des Ministers Tolstoi bestätigt sich nicht.

Washington. Die Eisenfabrikanten in Pittsburg klagen, ihr Geschäft werde unter dem neuen Tarifgesetz außerordentlich leiden und eine Herabsetzung der Arbeitslöhne nöthig machen.

Die **Berliner Börse** setzte mit niedrigerem Course ein. Spekulationspapiere verfolgten abwärtsgehende Bewegung, da Angebot ziemlich stark. Schluß blieb matt. Erst die Nachbörse brachte wieder feste Tendenz. Deutsche Eisenbahnen behaupteten sich im Wesentlichen. Lombarden hatten sich starker Nachfrage zu erfreuen. Oesterreichische Bahnen nachgebend, Oesterreichische Prioritäten still, Deutsche Fonds schwächer, ebenso Russen. Von Banken waren die leitenden belebt. Bergwerke schwächer, Industrien still.

Frankfurt a. M., 6. März. (Schluß.) Creditactien 273¾, Staatsbahn 242¾, Lombarden 127¼, Ober Hessen —, Deß. Silberrente —, Papierrente —, Russen 1877, Oesterr. Goldrente —, 5% Ung. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 1860er Russen —, 3% Portugiesen 17¾, Türken 14¾, Egypter 74¼, Gotthardbahn 111¼, Schweizer Loose —, 6. März, Mittags: Credit 271,50, Staatsbahn 242,50, Lombarden 127,50, Nordwestbahn 207,50, Marienburger 94,50, Ung. Credit 218,25 fest.

Paris, 6. März. (Schluß.) Rente 83,90, Anleihe 110,60, Italiener 90,60, Staatsbahn 722,50, Lombarden 311,25, do. Prioritäten 297, Egypter 374, Türken 14, Türken 14, Türken 14.

Paris (Produkten), 6. März. (Schluß.) Weizen März 25,50, Mai-August 27,40, ruhig. Roggen März 15,50, September-December 16,25, ruhig. Mehl März 66,70, September-December 67,00, ruhig.

Amsterdam (Produkten), 6. März. (Schluß.) Weizen März —, Mai 276. Roggen März 165, Mai 168.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag fand bei den Königl. Majestäten größere Hoftafel statt.

— Der Gemeindevorstand Sleschke zu Mönchswalde erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Se. Exc. Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz besichtigte vergangenen Freitag in Begleitung des Herrn Geheimen Reg.-Rath von Koppenfels die Bezirksanstalt Dippoldiswalde, sowie die restaurirte Nikolaikirche im Kirchhofe und das neuhergestellte amtshauptmannschaftliche Archiv.

— Aus der für Ausführung einer Figurengruppe im Giebelfelde des Wettiner Gymnasiums im April 1882 ausgeschriebenen Konkurrenz ging der Entwurf des hiesigen Professor Schreitmüller als beachtlichster hervor. Neuerdings ist dieser Künstler nun auch mit der Ausführung beauftragt und zu diesem Zwecke die aus dem Verschönerungsfond der Dr. Günz'schen Stiftung vorher bestimmte Summe von 4300 Mark vom Rath auf 7100 Mark erhöht worden.

— Die Stadtbibliothek erhielt aus dem Nachlaß des Geh. Rath Dr. jr. Marschner, dessen juristische Bibliothek — 650 Bände — zum Geschenk.

— Endlich wird es Ernst mit der von verschiedenen Seiten längst verlangten Erbauung des seit Jahrzehnten geplanten Bürgerhospitals. Der Rath hat neuerliche Berechnung des Bürgerhospitalfonds aufgestellt und gefunden, daß, da der Fond auf mehr als 300,000 Mark angewachsen ist, nunmehr der Bau ohne Bangen begonnen werden kann. Von früher in Aussicht genommen gewesenen Bauplätzen absehend, hat sich der Rath nunmehr für das große, von der Blasewitzer-, Elisen-, Ditrer- und Wintergartenstraße umschlossene Areal entschieden, welches sich zum größten Theil im Besitze der Stadt befindet, in der That auch trefflich gelegen und zugleich sofort verfügbar ist. Die Stadtverordneten, die dazu ihre Genehmigung zu geben haben, dürften gegen diesen Platz wohl kaum etwas Ernstliches einwenden haben.

— Ein nicht seltenes Vorkommniß ist bekanntlich das Verunglücken von Eisenbahnfahrpersonal durch Anschlagen an Wegebrücken während des Stehens oder Gehens auf dem fahrenden Zuge. Zur Verhütung solcher Unfälle besteht nun auf den amerikanischen Eisenbahnen eine ganz originelle Vorrichtung, deren Nachahmung man überall da empfehlen möchte, wo die Möglichkeit eines Anstoßens an Brückenkörper gegeben ist. Fünfzig Meter vor jeder solchen Brücke befindet sich seitswärts vom Gleise ein Pfahl, an welchem ungefähr 6½ Meter über den Schienen ein horizontaler über das ganze Gleis hinwegragender Arm angebracht ist. Von diesem Arme hängen eine Anzahl von ca. 80 Centimeter langen Seilchen herunter, welche am unteren Ende mit Knötchen versehen sind. Diese treffen nun Jeden, der stehend dieses Warnungssignal passirt und avisiren ihn die Gefahr so eindringlich, daß er jedenfalls im Stande ist, ihr durch Setzen zu entgehen. Bemerkt muß dabei allerdings werden, daß die Betriebseinrichtungen auf den amerikanischen Eisenbahnen ein viel häufigeres Laufen über die Wagen — die deshalb sogar an der Decke mit Laufbretern versehen sind — erfordern als bei uns.

— Vielfach hat man die Bedürfnißfrage der Jahrmärkte verneint und doch muß Jeder, welcher das Kleinhandwerkerthum nicht auf den Aussterbeetat zu setzen wünscht, unbedingt zugeben daß dasselbe namentlich in vielen kleineren Provinzialstädten durch die Beibehaltung der Jahrmärkte lebensfähig erhalten wird. In einer größeren Anzahl sächsischer Mittel- und Kleinstädte haben sich gewisse Handwerke festhaft gemacht und betreiben eine weit verzweigte Hausindustrie, als beispielsweise die Schuhmacher in Siebenlehn, Döbeln, Leisnig ꝛc., die Tischler in Radebeul, Meißen, Wilsdruff ꝛc., die Böttcher in Altenberg, Geising, Kamenz ꝛc., die Wollweber in Hainichen, die Spielwaarenfabrikanten in Seifen, die Posamentiere in Annaberg, Buchholz u. s. w. Bedauerlich ist deshalb um so mehr, wenn Jahrmärkte gerade für die letztbezeichneten Handwerker in der Hauptsache so unglücklich verlaufen, wie der eben verflossene Fastenmarkt. Dem Wetter ist die Schuld an diesem wenig erfreulichen Resultate wohl nicht zuzuschreiben, da am vorgestrigen Haupttage, der Dienstag kommt seit langen Jahren schon wenig in Betracht — das denkbar günstigste Wetter herrschte und der Besuch sowohl seitens der städtischen als namentlich aber der ländlichen Bevölkerung als ein recht lebhafter bezeichnet werden muß. Die Gründe für den schlechten Geschäftsgang müssen also anderswo liegen und dürften in folgenden Thatsachen zu suchen sein. Nicht wenige Landleute, welche einen großen Theil ihrer Verbrauchsartikel auf den Märkten zu decken pflegen, sind durch die letzte ungünstige Ernte in Geldverlegenheit gerathen, da sie ihr zum großen Theile ausgewachsenes Getreide selbst zu ganz niedrigen Preisen nicht verwerthen können, die städtische Arbeiterbevölkerung aber von der vielfach behaupteten Besserung der wirthschaftlichen Lage bisher noch wenig verspürte und thatsächlich einen gar schweren Kampf um das Dasein zu führen hat. Was nun den Geschäftsgang in den einzelnen Branchen betrifft, so läßt sich hierüber Folgendes berichten: Manufakturisten und Wollwaarenfabrikanten erzielten deshalb einen kaum nennenswerthen Umsatz, weil der diesjährige Fastenmarkt für Sommerartikel zu zeitig fiel und Wollwaaren in der jetzigen Jahreszeit überhaupt wenig angeschafft werden. Schuhmacher, Böttcher und Polsterwaarenhändler machten ganz schlechte Geschäfte, während die Tischler zwar einen Theil ihrer Waaren umsetzten, dafür aber so niedrige Preise erhielten, daß sie wenig mehr als die Auslagen für das verwendete Rohmaterial herausschlagen vermochten. Fertige Herrenkleider fanden sehr wenig Abnehmer, gleichwie Spielwaaren im Detail schwach gefragt waren. Korbmacher hatten durchweg ein mittelmäßiges Geschäft zu verzeichnen, indeß Lederhändler in Schaffellen zu erhöhten Preisen recht günstige Abschlüsse erreichten, in Kipser und Sohlenleder jedoch nur schwach absetzten. — Schließlich mag jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß Lausitzer Leinwand-, böhmische Glas- und voigtländische Weißwaaren zum Theil recht flott gekauft wurde. Noch haben wir unserem Jahrmarkts-